

„Jeder von uns ist ein Seiltänzer“

Michael Göring hat einen Roman über einen katholischen Priester in der Krise geschrieben

LIPPSTADT ■ Einen Skandal wird dieses Buch vermutlich nicht auslösen, dabei macht es um kontroverse Themen keinen Bogen. In seinem am 14. September erscheinenden Debütroman „Der Seiltänzer“ erzählt der gebürtige Lippstädter Professor Michael Göring von einem Priester, der kurz vor seinem 50. Geburtstag in eine existentielle Krise gerät.

Empört über die Missbrauchsfälle in der katholischen Kirche fordert der Waldenburger Pfarrer Andreas Wingert in einer Predigt radikale Reformen – doch dann gerät er selbst in Verdacht. Dem Zölibat gehorcht Andreas schon lange nicht mehr, jetzt steht er vor der Frage, ob er weiter seiner Berufung als Priester folgen kann oder die Kirche verlassen soll. Rat sucht er bei seinem alten Freund Thomas, doch der kommt mit einem schweren Herzinfarkt ins Krankenhaus.

In Rückblenden erzählt der Roman von der lebenslangen Freundschaft der beiden Männer, die im westfälischen Langenheim beginnt. Der Ort steht, wie Michael Göring freimütig bekennt, für Lippstadt, während sich hinter Waldenburg Rheda-Wiedenbrück verbirgt. Im Patriot-Interview spricht der in Hamburg lebende Autor über seine nicht immer leichte Beziehung zur katholischen Kirche, das Verhältnis von Fakt und Fiktion und den literarischen Umgang mit heiklen Themen.



Der Autor

Michael Göring wurde 1956 in Lippstadt geboren. Er leitet seit 1997 die ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius in Hamburg und ist Honorarprofessor am Institut für Kultur- und Medienmanagement der Hochschule für Musik. Die ZEIT-Stiftung wurde 1971 vom Mitbegründer der Wochenzeitung „Die Zeit“, Gerd Bucerius, ins Leben gerufen und fördert Projekte in den Bereichen Wissenschaft, Kultur und Bildung. Michael Göring hat bereits mehrere Sachbücher veröffentlicht, „Der Seiltänzer“ ist sein erster Roman.

sem Berufsziel? Insofern habe ich keine Angst vor einem Verfallsdatum.

Der Pfarrer Andreas, selbst bisexuell, fordert in einer Predigt mutig die Abschaffung des Zölibats und die Öffnung des Priesteramtes für schwule Männer, stößt damit bei seinen Vorgesetzten aber auf Granit. Halten Sie die katholische Kirche für reformfähig?

Göring: Es gibt da einen Satz von Edmund Burke, dem irischen Staatsphilosophen aus dem 18. Jahrhundert, der hat sinngemäß gesagt: Manchmal muss sich etwas verändern, damit es bestehen bleibt. Daran glaube ich sehr. Mein großer Wunsch ist, dass die katholische Kirche in ihrer Bedeutung bestehen bleibt, aber dafür muss sie sich verändern. Es wird lange dauern bei so einer alten Institution, aber am Ende wird sie zu Reformen kommen, da bin ich recht sicher.

Sie sind zum Protestantismus konvertiert. Warum lässt Sie die katholische Kirche, der Sie jetzt immerhin einen ganzen Roman gewidmet haben, trotzdem nicht los?

Göring: Diese Frage habe ich mir auch oft gestellt (lacht). Ich habe mich immer gefragt: Warum bricht das so auseinander, das katholische Dogma und die Lebenspraxis der Katholiken? Ich bin ja in den siebziger/achtziger Jahren groß geworden, damals hat Papst Paul VI. in seiner berühmten Enzyklika „Humanae Vitae“ gewettert gegen den Gebrauch von Kondomen, gegen vorehelichen Geschlechtsverkehr, gegen die Pille und alle Formen von Homosexualität. Das fand ich einfach so rückwärtsgerichtet, so fürchterlich.

Im Grunde tat sich überall etwas, die Frauen nahmen die Pille, man hatte mit der Freundin Geschlechtsverkehr, es gab immer mehr Paare, die sich auch zu Homosexualität bekannten. Es gab eine Aufbruchsstimmung, in die die katholische Kirche überhaupt nicht reinpasste, so dass für mich einfach klar war: Jetzt geht ich zur evangelischen. Ich hätte nie austreten können, dafür war mir das alles zu wichtig.

Aber ich habe gemerkt: Wenn man 25 Jahre lang katholisch war, dann kann man das nicht einfach wie einen Mantel an der Garderobe abgeben. Das ist ganz komisch, das lebt irgendwie weiter. Das liegt sicher auch am besonderen Zugang zum Spirituellen in der katholischen Kirche, der mir

immer sehr wichtig war.

Wie haben Sie für die Geschichte recherchiert? Haben Sie mit Priestern gesprochen?

Göring: Ja natürlich. Ich habe immer wieder Kontakt zur katholischen Kirche, weil ich regelmäßig Auszeiten in Klöstern nehme. Ich treffe dann auf junge Leute, die gerade im Priesterseminar sind oder dieses abgeschlossen haben und jetzt überlegen, wieder auszutreten, weil sie zum Beispiel eine Freundin haben. Solche Gespräche habe ich mehrere geführt. Es tauchen im Roman schon viele Dinge auf, die man mir erzählt hat und die ich dann notiert habe. Aber ich bin dabei sehr vorsichtig gewesen, niemand wird sich wiedererkennen.

Der Titel „Der Seiltänzer“ bezieht sich auf ein Bild von August Macke, das Thomas seinem Freund Andreas zum Geburtstag schenkt. Warum haben Sie gerade diesen Titel gewählt?

Göring: Mir schien der übergeordnete Begriff „Seiltänzer“ einfach sehr passend, weil ich den Eindruck habe, dass eigentlich jeder von uns ein Seiltänzer ist. Ich habe ja die 50 überschritten, und da gibt es immer so Momente, wo man sich fragt: Welche Sicherheiten hast du eigentlich im Leben? Das ist ja auch ein zentrales Kapitel im Buch, in dem sich die beiden darüber auseinander setzen, wer



Michael Göring

eigentlich die größere Sicherheit hat: Thomas mit seiner Ehe oder Andreas mit der katholischen Kirche? Andreas sagt darin: Ich bin mit der katholischen Kirche verheiratet, aber das ist eine ziemlich widerspenstige Frau, da weiß man nicht so recht, ob man sich auf die verlassen kann. Das ist der Gedanke dahinter: Welche Netze baut sich ein Mensch im Laufe seines Lebens auf? Halten die, oder kommt man irgendwann wie Andreas mit 50 an den Punkt, wo man gar nicht weiß: Was hält einen eigentlich?

Der Roman spielt über weite Strecken in Lippstadt, das im Roman allerdings Langenheim heißt. Rheda-Wiedenbrück wird zu Waldenburg. Warum haben Sie sich für die Umbenennung entschieden? So schlecht kommen die Städte doch gar nicht weg.

Göring: Das sollen sie auch nicht. Die Städte sollen eigentlich insgesamt ein ganz positives Bild von Ostwestfalen zeigen. Aber ich hatte das Gefühl, ich muss das machen, damit niemand irgendwelche Rückschlüsse auf Person ziehen kann. Durch diese Verfremdung

sollte deutlich werden: Dies ist ein Roman. Die Personen und die Orte sind frei erfunden. Ich weiß natürlich auch, dass der Leser beim Magister-Justinus-Gymnasium an das Ostendorf-Gymnasium denken mag, aber keiner soll den Musiklehrer „Orgel-Müller“, der da ab und zu seine jungen Schüler schlägt, persönlich wiedererkennen können. Den habe ich erfunden, der hat nicht auf der Schule unterrichtet. Oder nehmen Sie den Pfarrer: St. Laurentius ist natürlich St. Aegidius, die Hauptkirche von Wiedenbrück. Aber der Pfarrer, der da jeden Sonntag seinen Dienst tut, hat natürlich nichts mit dem Andreas aus dem Buch zu tun.

Es geht im „Der Seiltänzer“ keineswegs nur um kirchliche Themen. Der Roman schildert ausführlich das Erwachsenwerden in den siebziger Jahren. Sind das viele autobiographische Erfahrungen eingeflossen, wenn Sie zum Beispiel den Trip der beiden Freunde nach Ost-Berlin schildern?

Göring: Ja, das ist eine in vielen Teilen autobiographische Geschichte, aber da habe ich auch viel erfunden. Das ist immer eine Mischung von Autobiographischem, von Erzählungen und von Erfindungen. Das ist alles auch noch mal gut nachrecherchiert. Wenn es zum Beispiel um den Übergang Bornholmer Straße oder das Austauschverhältnis von der DDR-Mark und der West-Mark geht, das stimmt alles.

Sie behandeln in Ihrem Roman äußerst kontroverse Themen, dafür ist der Tonfall des Buches erstaunlich unaufgeregt. Klassische Skandalromane sehen sicher anders aus. Rechnen Sie trotzdem damit, dass der „Der Seiltänzer“ einigen Lesern sauer aufstößt?

Göring: Ich schreibe ja nicht für eine Illustrierte, sondern ich habe einen Roman geschrieben. Und da finde ich, wenn man über ein aufregendes oder auch kontroverses Thema schreibt, muss man selbst einen kühlen Ton behalten, das kann man nicht skandalmäßig machen.

Was die Frage nach dem „sauer aufstoßen“ betrifft, mir war wichtig: Der Andreas sollte kein Schwieger-sohntyp werden. Das sollte ein Mann sein mit vielen Facetten. Ich wollte keinen Andreas schildern, der sein Leben lang Angst vor Sex hat, sondern einen, der voll im Saft steht, der alles mal ausprobiert hat und dann natürlich auch den Zölibat nicht einhalten kann. Vor kurzem hat mir eine Leserin, der ich den Roman vorab geschickt hatte, geschrieben, dass sie es einfach toll fand, einen Einblick in den Kopf eines katholischen Pfarrers zu bekommen, und sie würde jetzt Pfarrer anders sehen. ■ **bal**

Lesung

„Der Seiltänzer“ erscheint am 14. September bei Hoffmann und Campe. Auf Einladung des Kunst- und Vortragsrings liest Michael Göring am Donnerstag, 10. November, in der Lippstädter Thomas-Valentin-Stadtbücherei aus seinem Roman. Die Veranstaltung beginnt um 20 Uhr.



Das Team der Katholischen Bildungsstätte Paderborn freut sich auf die Interessenten für das neue Kursprogramm (von rechts): Leiter Markus Schmiegel, Christiane Sentler, Doris Hagen, Gerda Schjaja, Sabine Apel, Monika Schrader-Bewermeier, Beate Kaup und Johannes Brüseke.

Familie und Gesundheit sind die Schwerpunkte

KBS stellt neues Programm für das Dekanat Lippstadt-Rüthen vor

KREIS SOEST ■ Familie und Gesundheit und Bewegung, das sind die Schwerpunkte im neuen Kursprogramm der Katholischen Bildungsstätte Paderborn (KBS) im Dekanat Lippstadt-Rüthen. Mit dem beginnenden Kursjahr 2011/2012 setzt die KBS die Regionalisierung ihres Angebots fort. Immer mehr Kurse finden in den Städten und Gemeinden statt. Fast 70 Seiten umfasst die Broschüre mit den Kursangeboten für Lippstadt, Anröchte, Erwitte, Geske, Rüthen und Warstein. Das Programm erscheint in den kommenden Tagen. „Anmeldungen und Nachfragen sind per Telefon und Fax, aber auch per Mail möglich“, erläutert Markus Schmiegel, Leiter der Katholischen Bildungsstätte. Er empfiehlt Interessenten den Blick auf die

Homepage „www.kbs-paderborn.de“. „Im Internet veröffentlichen wir neben dem Programm aktuell alle Kurse, die wir im Laufe des Jahres neu entwickeln“, so der KBS-Leiter.

Auf einem Großteil der Seiten steht die Familie im Fokus. „Wir wollen die Eltern in ihrer alltäglichen Erziehungsarbeit unterstützen“, betont Markus Schmiegel. Dazu gehörten Eltern-Kind-Kurse genauso wie die „Elternbildung“. Etwas Besonderes sind das Eltern-Kind-Schwimmen und die Schwimmkurse, die die KBS in Lippstadt anbietet. Diese Kurse erfreuen sich erfahrungsgemäß großer Beliebtheit. Eine frühe Anmeldung empfiehlt sich daher.

Die KBS im Dekanat Lippstadt-Rüthen ist zudem anerkannter Anbieter für die Ausbildung von Ta-

gespflegeeltern. Die Zertifizierung am Kursende ist eine Voraussetzung für die Anerkennung der Tagespflegeeltern durch die Jugendämter. Wie bei diesen Kursen prägt die Zusammenarbeit mit Partnern wie den Pfarrgemeinden oder den Familienzentren zunehmend das gesamte Bildungsangebot der Katholischen Bildungsstätte. Das unterstreicht auch Markus Schmiegel: „Dank dieser Kooperationen präsentiert sich das neue Kursprogramm der KBS als lebensnahes Unterstützungsangebot, das sich an den Fragen, Sorgen und Anliegen der Menschen vor Ort orientiert.“ Die KBS Paderborn ist zu erreichen unter Tel. (0 52 51) 2 46 12 Fax (0 52 51) 20 74 59, E-Mail: info@kbs-paderborn.de, Internet: www.kbs-paderborn.de.

Zwischenbilanz nach einem Jahr Amtszeit

Regierungspräsident Bollermann will Transparenz fördern

KREIS SOEST ■ Die Bezirksregierung zu einer modernen Dienstleistungsbehörde zu entwickeln, einen Dialog auf Augenhöhe mit den Kommunen zu fördern und größtmögliche Transparenz zu garantieren: Diese Ziele hatte Regierungspräsident Dr. Gerd Bollermann bei seinem Amtsantritt vor einem Jahr formuliert. Im Rahmen einer Pressekonferenz in Arnsberg zog er nun eine Zwischenbilanz seiner bisherigen Arbeit.

Das Beratungsangebot zur Konsolidierung der kommunalen Finanzen sei gut angenommen worden. In der bevorstehenden Energiewende sieht Bollermann große Chancen für die Wirtschaft in der Region: „Wenn wir das Potenzial ausschöpfen, könnten der CO₂-Ausstoß bei der Stromerzeugung um 27 Prozent gesenkt werden und 1500 neue Arbeitsplätze entstehen.“

Beim Thema unkonventionelle Erdgasförderung setzt der RP auf Transparenz: Alle Anträge auf Er-

teilung einer Erlaubnis zur Aufsuchung von Gas durch entsprechende Bohrtechniken seien öffentlich gemacht worden. „Der Umweltschutzgedanke muss stärker im Bergrecht verankert werden. Und Bürgerinnen und Bürger sollen mehr Partizipationsmöglichkeiten in Verfahren erhalten“, so Gerd Bollermann.



Ein Jahr im Amt: Regierungspräsident Bollermann.

Auch das Thema Integration beschäftigte die Bezirksregierung Arnsberg. Probleme im Zusammenhang mit der Zuwande-

rung müssten thematisiert werden, dürften jedoch nicht in eine falsche Richtung führen. Zuwendung sei in den letzten Jahrzehnten vor allem auch eine Erfolgsgeschichte und Bereicherung für das Land gewesen.

Die „Regionale 2013“ sei eine Antwort auf die Herausforderungen der Globalisierung, so RP Bollermann. Die Bezirksregierung unterstütze Südwestfalen bei den Initiativen und Planungen hierfür ganz aktiv.

Beim Pressegespräch ging Dr. Gerd Bollermann auch auf die 35 000 Lehrer im Regierungsbezirk Arnsberg ein. Er würdigte den Stellenwert des Berufes und verwies auf die steigenden Belastungen für die Pädagogen. Aus diesem Grund veranstalte die Bezirksregierung auch Workshops zum Thema Gesundheitsmanagement.

Schlussendlich sprach sich der RP für die Förderung von Kultur, Schulen, Vereinen und Tourismus aus.

Euro-Stabilität lautet das Thema

KREIS SOEST ■ Zu einer Veranstaltung über die Stabilität des Euros lädt der CDU-Kreisverband ein. Am Montag, 29. August, ist der Europäische Stabilitätsmechanismus Thema bei ei-

ner öffentlichen Kreisvorstandssitzung im Restaurant Rasche-Neugebauer in Bad Sassendorf. Um 20 Uhr gibt Kreisvorsitzender Schulte-Drüggele MdB einen Überblick über den

Diskussionsstand. Bereits um 19.30 Uhr kommt der Kreisvorstand zusammen, um über die Vorbereitung des Bezirksparteitages am 14. Oktober in Bad Sassendorf zu beraten.